

Atomkraft? Nein danke

Der deutsche Atomausstieg ist vollzogen. Am 15.04.2023 gingen die letzten drei Atomkraftwerke (AKWs) in Deutschland vom Netz. 66 Jahre lang nutzte Deutschland Atomenergie, eine Geschichte geprägt von Kontroversen und Widerstand. Neben Freude über den gelungenen Ausstieg gibt es bereits Ausblicke auf noch bevorstehende Herausforderungen.

Geschichte der deutschen Atomkraft

Deutschland blickt zurück auf sechs Jahrzehnte der Atomenergienutzung. 1957 wird in der BRD der erste deutsche Atomreaktor in Betrieb genommen, ein Forschungsreaktor an der Universität München. Vier Jahre später beginnt das erste AKW mit der Einspeisung ins deutsche Netz, schnell gefolgt von weiteren. Ab den 1970er Jahren formiert sich der Widerstand. Erstmals in Wyl schließen sich Bürger zusammen, um gegen den Bau eines AKWs zu demonstrieren. Man fürchtet die hohen Risiken und möglicherweise fatalen Auswirkungen auf Mensch und Umwelt. Es folgen weitere Proteste unter anderem in Brokdorf, Gorleben und Kalkar. Bis 1979 bringt die Anti-Atomkraft-Bewegung Demonstrationen mit bis zu 150.000 Teilnehmern hervor. Ab den 1980er Jahren rückt ein weiteres Problem der Atomkraft in den Fokus – die Entsorgung des radioaktiven Abfalls. 1984 wird in Gorleben ein Zwischenlager in Betrieb genommen. Ein Endlager in Gorleben bleibt bis 2020 in der Diskussion, erst dann wird der Standort als ungeeignet befunden. Nach Jahren des Widerstands fällt 2002 der Beschluss zum deutschen Atomausstieg, als Enddatum der Atomlaufzeit wird 2022 festgelegt. 2009 wird die geplante Laufzeit von Union und FDP um acht bis 14 Jahre verlängert, nur um dann 2011 nach der Nuklearkatastrophe in Fukushima endgültig wieder für 2022 festgelegt zu werden. Dass die Abschaltung der letzten drei AKWs nun doch erst am 15.03.2023 erfolgt ist, lag an einem sogenannten befristeten Streckbetrieb, der die Energieversorgung über den Winter 2022/23 in Anbetracht des Ukrainekriegs sichern sollte.

Suffizienz statt Atomkraft

Doch hat sich der Streckbetrieb gelohnt? Laut einer Studie von Greenpeace: Nein. Der Erdgasverbrauch deutschlandweit sank durch Weiterbetrieb der AKWs um gerade einmal 2,2 Terrawattstunden. Viel effizienter war dagegen ein bewusster und sparsamer Umgang mit Gas. Dieser konnte für 23 % weniger Gasverbrauch bei der Industrie und 21% bei Haushalten sorgen. Das ist mehr als das 60-fache dessen, was durch die AKWs erreicht wurde. Das Argument mehr AKWs würden für weniger CO₂-Emissionen durch Kohlekraftwerke sorgen, konnte ebenfalls entkräftet werden. Fossile Kraftwerke produzierten durch den zusätzlichen Atomstrom ca. 2,4 Terrawattstunden weniger Strom. Damit sanken die CO₂-Emissionen um verschwindende 0,2 %. Schlussfolgern lässt sich: Suffizienz, also bewusster und sparsamer Umgang mit begrenzten Ressourcen, ist viel effektiver in Sachen Nachhaltigkeit als Atomkraft.



Was bleibt noch zu tun?

Die Abschaltungen der letzten deutschen Atomkraftwerke wird damit zum Erfolg für Atomgegner und Klimaschützer gleichermaßen. Dass sie aber nicht das gleiche ist wie ein vollkommener Atomausstieg zeigt das Positionspapier des Bundesumweltministeriums (BMU). Darin sind 12 Punkte für die Vollendung des Atomausstiegs gelistet. Obwohl keine deutschen AKWs mehr ins Netz speisen, produzieren in Lingen und Gronau weiterhin Atomfabriken Brennelemente für AKWs im Ausland. Das erste Ziel des BMU ist daher die Schließung dieser Fabriken. Ferner heißt es, sollen bis 2030 die Anstrengungen beim Ausbau der Erneuerbaren Energien verdoppelt werden, um alle konventionellen Strommengen nachhaltig ersetzen zu können. Punkt drei lautet: Entsorgung hochradioaktiver Abfälle voranbringen. Ein Endlager zu finden und in Betrieb zu nehmen, bleibt ein extrem schwieriges Unterfangen, das bisher weltweit noch nicht abschließend gelöst wurde. Um Protesten vorzubeugen, plant das BMU daher mehr Informationen und Beteiligung für Bürger. Punkt fünf bis neun des Positionspapiers setzen auf europäischer Ebene an. So soll Deutschland sich beispielsweise mit anderen atomkritischen Staaten zusammenschließen und gegen Laufzeitverlängerungen von AKWs in ganz Europa eintreten. Das insbesondere, da die meisten Reaktoren eine Auslegungsbetriebsdauer von 40 Jahren haben. Laufzeitverlängerungen führen zu zunehmender Alterung, die oft nicht durch Reparaturen oder Erneuerungen behoben werden kann. Damit steigt das Sicherheitsrisiko. Schließlich sieht das BMU auch weltweiten Einsatz gegen Atomkraft vor. Auf globaler Ebene kann Deutschland sich für hohe Sicherheitsstandards einsetzen oder durch gezielten Kompetenzerhalt Fakten in den Diskurs einbringen.

Auch wenn es noch immer weitere Schritte zur Vollendung des Atomausstiegs in Deutschland gibt, ein riesiger Meilenstein ist mit der Abschaltung der letzten drei AKWs geschafft. **Atomkraft? Nein danke.** So schrieben es sich Atomkraftgegner seit 1975 auf die Fahnen. Nachdem sich jahrzehntelang viele tausend Menschen für den Atomausstieg stark gemacht haben, ist in Deutschland dieses Ziel endlich erreicht.

Liebe Leserinnen und Leser,

Eure Hilfe ist gefragt! Um eine abwechslungsreiche Seite gestalten zu können, sind mir auch **Eure Beiträge** willkommen. Wenn ihr Kommentare, Fragen und Anregungen habt, dann **schickt sie mir** doch einfach mit dem Betreff „Sonnenenergie“ an jungeseite@dgs.de